

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1855 an vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 8.

Sonntag den 28. Januar

1855.

Tages-Begebenheiten.

— **Wien, 16. Jan.** Heute ist es außer allem Zweifel, daß der vielfach erwähnte Einfall der Russen in die Dobrudscha nichts weiter gewesen als eine gelungene Razzia. Mir wurde die Einsicht in den offiziellen Bericht eines französischen in Babadagh befindlichen Instruktionsoffiziers gestattet, nach welchem die Russen Babadagh gar nicht berührt haben und nicht weiter als höchstens drei Meilen tief in die Dobrudscha rückten. Die zwischen Isaktscha und Tultscha postirt gewesenen türkischen Truppen haben sich wegen Mangels an Kanonen auf Babadagh zurückgezogen und wurden nur die Arrieregarden von den Avantgarden des russischen Streifcorps angegriffen. Die Russen machten dabei mehrere Gefangene; ebenso erbeuteten sie an der Donau einige Lagerbarracks. Die Türken nahmen bei Babadagh Stellung, und rüsteten sich zum Angriff; doch waren die Russen, als Sabit Pascha von Braila herbeikam, am 9. Januar früh Morgens wieder über die Donau zurückgezogen; nur den Brückenkopf jenseits des Ausflusses des Kilia-Armes behielten sie mit zwei Batterien besetzt, besarmirten dagegen die am jenseitigen Ufer bei Karassomost errichteten Strandbatterien.

— **London, 16. Jan.** Aus **Warna** vom 10. Januar wird dem „Morning Advertiser“ telegraphirt: „Die Franzosen haben am 8. das Feuer ihrer neuen Batterien auf die Mast-Batterie und die westlich vom Fort Akhtiar gelegenen Werke eröffnet. Ihr Feuer beherrschte das der russischen Werk. Die Engländer sind bereit, ihr Feuer zu eröffnen.“

— **Wien, 17. Jan.** Der französische und englische Gesandte, Herr v. Bourgueney und Graf Westmoreland, erhielten gestern, ersterer aus Paris, letzterer aus London, telegraphische Mittheilungen mit dem Befehl, die Friedenskonferenzen hier zu eröffnen. Die

betreffenden ausführlicheren Details an die beiden Gesandten sind bereits unterwegs. (K. D. b. Allg. Z.)

— Der Pariser Presse wird aus der Krim geschrieben: Ich kann nicht unterlassen, die Ungebuld Ihrer Leser zu beruhigen. Erwarten Sie vor einem, vielleicht zwei Monaten nichts Ernstes. Ich nehme natürlich die unvorhergesehenen Fälle aus, aber rechnen Sie nicht sehr darauf. Die Russen machten einen Ausfall auf die englischen Werke. Unsere Verbündeten verstehen es nicht, sich zu bewachen. Der Feind fiel in ihre Mitte wie eine Bombe, und sie verloren 30 Mann und 4 Offiziere, von denen die Hälfte gefangen wurde. Der Verlust der Russen war unbedeutend. Derlei kommt sehr oft vor, und man fragt mit Recht, wie es kommen, daß die Engländer nicht mehr auf ihrer Hut sind.

— In **Paris** haben die Wiener Friedenshoffnungen einen wahren Friedenssturm hervorgerufen. Ueberall sah man nicht nur fröhliche Gesichter, sondern man machte auch in schwärmerischen Deklamationen seinem Herzen Luft. Wir sind gar nicht begierig nach Kriegsruhm wie unsere Väter, hieß es in allen Kaffeehäusern, wir wollen nur Geld, viel Geld verdienen, und dazu brauchen wir Frieden. — Man fühlte sich daher wie mit kaltem Wasser überzossen, als man die Kaiserrede las, bis an allen Straßenecken angeschlagen wurde und nichts weniger als den Frieden verkündigt.

— **Wien, 18. Jan.** Der Kaiser hat mittelst eines gestern an das Militär-Oberkommando erlassenen allerhöchsten Befehls die Spießruthenstrafe bei der österreichischen Armee abgeschafft. Vor Sebastopol ereignete sich bis zum 10. Jan., bis wohin die Nachrichten von dort reichen, nichts neues.

— Eine Schildwache und ein Oberster vor Sebastopol. Die Schildwache steht vor Lord Raglans Hütte. Die trägt einen beschmutzten rothen Rock, der offene Hals zeigt weder Cravatte noch Hemd. An den schwierig schwarzen Hosen fehlen

die meisten Knöpfe und sie sind unten ohne alle Umstände aufgestülpt, um trocken zu bleiben. Die zer-rissenen Stiefel sind wie der Koth, in dem sie herum-patschen — und die Locken und das Gesicht tra-gen dieselbe Farbe; denn Wasser ist ein großer Luxus. — Dem Obersten, der dem General Brown eben Rapport abstattet, ergeht's nicht besser. Seine schwar-zen Pumphosen hängen, aus Mangel an Schnüren, weit über die Sporen herab. Sein rother Rock zählt nur drei Knöpfe und läßt ein chokoladfarbiges Ma-nellhemd hervorschauen. Die langen Enden eines Halstuches, in einen Matrosenknoren gebunden, flat-tern über dem Rock, der seit Wochen keine Bürste gesehen, hin und her. — Ein frisches Hemd ist ein nie gesehener Luxus — und die Gesichter der Grenadiere sehen aus wie die Fortsetzung ihrer Bären-Mützen.

— Seitens des Kaisers Louis Napoleon soll es gewünscht werden, daß auch Industrielle aus Rußland, wenn auch zwischen Frankreich und Rußland Krieg herrscht, die Pariser Ausstellung zu besuchen mögen, für deren etwa einzuführende Gegenstände im Ausstellungsgebäude bedeutende Räume bestimmt sind und vorläufig zu nichts Anderem benutzt werden sollen.

— Die Unterzeichnungen auf das französische An-lehen von 500 Millionen Franken, erreichten die ungeheure Summe von 2175 Millionen, woran sich 177,000 Subscribenten theilnahmen.

— Da sich das Befinden des Königs Ludwig von Bayern fortwährend in erfreulicher Besserung hält, so werden keine täglichen Bulletins mehr erscheinen.

— Die bayerische zweite Kammer hat den Antrag der Regierung, die Israeliten von dem Wahlrecht auszuschließen, abgelehnt und somit die Zulassung der Juden ausgesprochen. Es wurden bei dieser Gelegenheit glänzende Reden gehalten, aber die größte Intoleranz zeigte sich bei den katholischen Geistlichen.

Der heilige Abend eines Anatomen.

(Fortsetzung.)

Mit diesem Monologe war Starke bis vor die Thür des Geheimraths gekommen. Er klingelte. „Schöne Sophie, melden Sie mich bei'm Geheimden, ich bringe 's Ringeton! Ne, Sophie! kein Wort von Ringeton, ich will's selber sagen. Starke is da.“ — Sophie kam wieder, mit der Nachricht, der Geheimrath sey im Präparirzimmer und wolle Keinen sprechen. „Keinen sprechen?“ rief Starke aus, „Keinen sprechen? He? Was? Ringeton! Da müßte kein Ringeton erfunden sind in Neuhol-land, wenn ich den Geheimden nicht sprechen sollte. Starke drang durch die Thür ein, schnurrte auf das Präparirzimmer des Geheimraths los. Sophie schrie hinterdrein: „Starke, sind Sie ver-rückt? Er wirft Ihnen einen verfaulten Muskel

an den Kopf, wie er's mal mit mir gemacht hat.“

— „Ach, was verfaulter Muskel, davor genire sich kein Starke nich,“ erwiderte der Vordringende und klopfte an, zwei Mal, drei Mal: es wollte sich kein „Herein!“ hören lassen. — „Herr Geheimder! ich bringe 's Ringeton! rief er durch die Thür, 's Ringelthier aus Neuholland! Es blieb Alles still. Er klinkte, die Thür war verschlossen; er guckte durch's Schlüsselloch und sah den Geheimrath zwischen Schlüssel, Gerippen, getrockneten Muskeln, umherliegenden Präparaten auf- und abgehen. Er legte nun statt des Auges den Mund vor's Schlüsselloch: Herr Geheimder, der heilige Christ will Sie. Er konnte nicht ausreden, denn im Nu sog die Thür auf und Herr Starke dermaßen vor den Kopf, daß er der Länge nach hinpurzelte. Der Geheimrath stand vor dem Liegenden und wollte eben seinem Merger mehr Luft machen, als Starke dieß noch zeitig genug bemerkend, aufsprang und den Merger des Geheimraths, der sich plötzlich in den Arm con-centrirte und in Form einer dem Erfinden zu-gedachten Ohrfeige zu objectiviren suchte, mit dem Kasten, den er überbringen wollte, auffing. Der Geheimrath war dadurch, daß seine Hand statt dem weichen Backen den harten Kasten traf, noch viel wüthender, und er gedachte eben mit der ganzen Kraft seines Jornes seinen Wärter mit beiden Hän-den zu packen, als dieser, seine Gehirnsgegenwart zusammennemend, aufschrie: „Ringeton! Herr Ge-heimder!“ Wie ein elektrischer Schlag in eine Magnetsadel die Pole derselben plötzlich umkehrt, so verwandelten auch diese Worte Starke's: Ringeton, Herr Geheimder! den Geheimrath dermaßen, daß er, statt mit der Wuth des Jornes seinen Be-dienten zu greifen, ganz vor Freude und Liebe mit beiden Händen den Kasten an sich riß und in einem Sage wieder im Zimmer war. „Rhygnodon, Rhygnodon! Das ist der glücklichste Tag meines Lebens!“ — Liebster, bester Starke! eine Zange, eine Zange! Himmel und Hölle! er geht nicht auf. Starke! Faulthier von etnem Bedienten, eine Zange! Starke war schon längst fort, um eine Zange zu holen.

Während er in rasender Eile Alles durch und auseinander warf in seinem Zimmer unten, um eine Zange zu finden, arbeitete der Geheimrath oben tobend und suchend an dem Kasten herum und wollte ihn mit Gewalt sprengen. Aber er sprengte ihn nicht, und Starke fand Alles, nur keine Zange. In Sähen, deren jeder zwei Stufen übersprang, galappirte er die Treppe hinauf: Herr Geheimder, geh'n Sie her, ich will nich Starke besten, wenn ich 'n nicht auseinander reiße. — Wo hast Du die Zange? Gieb her. Nicht von Zange, ich will den Kasten sprengen, so wahr ich ein Carnevor bin, das best 'n fleischfressendes Thier, Herr Geheimder. Ich verstehe doch was von der Zoologie. — Pack an, Starke! Greif in die Lücke herr. Geh'n Sie her, Herr Geheimder, was das Kasten-Ufmachen be-

trifft, da bin ich der Mann. Mit diesen Worten riß er dem großen Anatomen den Kasten aus der Hand und zwangte mit Riesenkraft seine hornigen Finger zwischen den Deckel und den Kasten; die Nägel gaben nach, der Deckel sprang ab. Da Herr Geheimerath! Ringelton, Schabelton, Schnabelthier, sagt Unserer. Starke wollte eben in den Kasten hineingreifen und das Naturwunder tölpisch heranziehen, da kam ihm aber der Geheimerath zuvor; wie ein Blitz waren beide Hände in dem Kasten, die Gesichtsmuskeln zuckten vor Neugier und Entzücken, die Augen funkelten, sie schienen jetzt noch einmal so groß zu seyn: die ganze Gestalt war ein Jüngling geworden.

Er hielt das sonderbare kleine Thier, mit dem barocken Schnabel in der Hand, drehte es nach allen Seiten: 'S muß zu den Säugethieren gehören, und wenn's auch Eier legt, rief er endlich aus, indem er nach den Messern griff, um zu präpariren. Herr Geheimerath, verzeih'n Sie, erwiederte Starke darauf, 's hat 'n Schnabel. Eine neue Erfindung der Natur, Herr Geheimerath, denn ich habe Zoologie los, wie Cener, aber 'n Quadrupet, wie wir's heißen, und 'n Schnabel dazu, das is uns Anatomen noch nich vorgekommen.

Der Geheimerath hörte Nichts, er hatte sich schon in die Untersuchung vertieft, ob das Thier Zigen habe oder nicht. Starke, der wohl wußte, daß sein Herr bei solchen Gelegenheiten der beste Mensch von der Welt war, wollte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen und von dem Schnabelthiere den möglichst größten Nutzen ziehen; deshalb stellte er sich dicht neben den Geheimerath hin und sagte ihm beinahe in's Ohr: 'S ist heuliger Abend heute, Herr Geheimerath! De Leute bescheeren sich heute was. Ich habe von der Regierung noch keen Fyrum nich. Ich habe an die Regierung 'n Schreiben machen lassen, sie soll mich zu 'n Fyßlern machen in der Anatomie.

Der Geheimerath hörte immer noch nichts. Starke hielt es für Geiz, deshalb sagte er noch viel lauter und mit nicht geringer Entrüstung: Ich weiß wohl, vor de Knochen is Geld da, 's Elefantenskelett kostet 3000 Thaler, aber wenn ein Carnevor, 'n armes fleischfressendes Thier, wie Unserer, zu 'n heulgen Abend 'n Paar Dreier ha'n will, da hat m'r dicke Strümpe an. Herr Geheimerath! 'n Starke wird so leicht nicht noch 'mal jung; alte Mordbrenner, die aus Spandan geschickt werden, so mir nichts dir nichts uf de Schwaltern zu bucken um in die Leichenkammer zu buckeln un wieder 'ruf, wenn e' gebraucht wird, so mir nichts dir nichts wie 'n Korb voll Kartoffeln wie 'ne Nachtmüße. Herr Geheimerath — jetzt war er lauter und hitziger — wie 'ne Bakatelle, Herr Geheimerath, so weiß ke Mensch mit den Leichen umzugeben wie Starke. Wenn Sie 'ne Kaze brauchen, Herr Geheimerath, wer hat Sie 'ne Kaze geschafft? — Starke. Wie der buckelige Musikant mit seinem Buckel gestorben war,

un' 'Se wollten den Buckel ha'n, Herr Geheimerath, un seine Mutter wollte 'n begrabenlassen den Buckel, wer hat sich da de Beene abgerannt, um die Frau zu perschwadiren? — den Buckel zu kriegen für unsere Anatomie; Wer hat der Frau da die Füße in de Hände geschmuggelt, daß jeden schönen Buckel Sie ablassen sollte? Starke, Herr Geheimerath, Starke! Wer hat den schönen Buckel un den ganzen Musikanten dazu in 'n Sack gesteckt un bei Nacht un Nebel in unsern Präparirsaal gebuckelt wie Hannechilles seinen Vater Menecide bei der Zerströrung von Jerusalem? Starke. Wer hat dem Schuster gestellen in der Altkist sein abgeoperirtes Bein abgeschwagt, weil ein Wundmeyer dran war? Starke, allemal Starke, Herr Geheimerath! Der alte Degenknopp Pbylos bei den Römern kann seinem Horrses oder Horreses, oder wie er heeßt, nich treuer gewesen sind, als wie Starke Sie Herr Geheimerath! Was is mein Salair? mein Duffor? Titel, Titel, die mir keen Hund nachsagen thut. Nich mal fixirt bin ich von der Regierung. 'S heulger Abend heute ich habe Se 'n Ringelton bescheert, was krieg ich d'n? Ich habe es selber von der Post geholt, wenn es ein Anderer gebracht hätte, hätte 's Spieße gekostet, ich kriege aber keene Knöpfe nich. Wer hat die anatomischen Sammlung so uf 'n Strümp gebracht, als wie Starke. Wenn der alte Socrates oder Pokrates bei unsern Vorfahren enen Starke zu 'n Affestenten gehabt hätte, da wäre unsere Anatomie ene Bakatelle dagegen. Den wilk ich doch 'mal sehen, der de Knochen defekater bleichen kann, als wie Starke. Und wer wird's Ringelton ausstoppen können, wenn's keen Starke gäbe? Aber — hier schrie er aus vollen Kräften — der Geiz ist de Wurzel alles Uebels, sa'i Salemo und sa' ich, Herr Geheimerath!

Bei diesen Worten Starke's sprang der Geheimerath auf und Starke war in zwei Sätzen zur Thür hinaus, blieb aber in derselben stehen, als er sah, daß der Geheimerath nach der Klingel griff und zwei Mal aus vollen Kräften daran zog. Der Geheimerath bemerkte ihn in der Thür und schrie ihm zu: Wasser, Starke! schnell!

Starke gieng stehend die Treppe hinunter. Da will ich doch 'n verfaultes Präparat sin, wenn er 'n Wort von meinem Dialoge gehört hat. Ehe 'r nich das ganze Ringelthier kurz und klein geschunden hat, kommt er nicht zur Besinnung, sonst will ich Hans heessen. Un da is Weihnachten vorbei, und wer nicht kriegt, das is Starke. Ich lasse, hat mich der Teufel, noch 'n Schreiben an die Regierung machen, ich muß 'n Fyrum ha'n, un da will ich schon uf de Hinterbeere treten. Alweil muß m'r sich schickentren lassen wie 'n Nervenpräparat. Warte nur, Geheimerath! Da soll ich miten im Winter Hamster ausgraben, warum? Er will sehen, obs Herze schlägt im Schlafe. Dummes Zeug, Zwee Louis, Herr Geheimerath, will ich san, sonst ist an keen Hamster-Ausgraben zu denken.

Der Teufel mag sich jetzt allweil auf Feld stellen
 un Hamter graben vor nisch und wieder nisch.
 Pränumerando Herr Gehebender, will ich si han,
 sonst ken Gedanke an Hamter.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Weißgerber Kreh hat

250 fl. Pflegschafts-Geld gegen gute gericht-
 liche zweifache Güter-Versicherung zum aus-
 leihen.

Winnenden. Es ist kürzlich ein Haubeil
 abhanden gekommen, dasselbe hat an der
 Schneite eine dreieckige Scharte, wenn man
 dasselbe zum Verkauf angeboten würde, oder
 irgend Auskunft zu ertheilen wüßte, erhält
 eine Belohnung wenn es bei der Redaction
 angezeigt wird.

**Hamonia in Hamburg
 Lebens- & Renten-Versicherungs-Gesellschaft
 Kinderausstattung.**

Lebens-Versicherung für Auswanderer.
 Statuten dieser anerkannt soliden Gesellschaft werde ich auf Verlangen mit Vergnügen
 abgeben, und empfehle mich zu zahlreichen Anmeldungen

der Bezirksagent
G. F. Stähle,

in Winnenden.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 25. Januar. 1855.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft.	Erlös-Summe.
	b. der letzten Schranne.				geblieben.	
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl. kr.
Dinkel.	56	462%	518%	308%	210	2797 24
Haber.	0	72	72	72	0	484 32

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,
 gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schl.	Der Preis ist gefallen per Schl.	Bemerkungen.
	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel.	9	17	9	4	8	51	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 176 168 160 Pfd.
Haber.	7	12	6	44	6	30	—	9	
Kernen.	21	—	20	30	20	—	—	3	
Gerste.	13	20	12	48	11	36	—	—	durchschnittlich 168 Pfd.
Roggen, 1 Sri.	2	—	1	56	—	—	—	—	
Weizen.	2	27	2	24	2	12	—	—	Dinkel-Höchst. Nied. fl. fr. fl. fr.
Linzen	2	36	2	24	—	—	—	—	
Erbsen.	2	24	2	12	—	—	—	—	9 48 8, 30
Mischling.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn.	2	6	2	3	1	48	—	—	1 24
Ackerbohnen.	2	—	1	54	1	52	—	—	
Einkorn.	—	—	—	—	—	—	—	—	1 40
Wicken.	1	40	1	30	1	24	—	—	
Butter, 1 Pfd.	—	19	—	18	—	—	—	—	34
8 Pfund Brod	—	34	—	—	—	—	—	—	
Gewicht eines Kreuzerweck.	5 1/2	Loth.	—	—	—	—	—	—	